

Handout 3.1. Notiz zu Pythagoras

a) Guru und Gelehrter

Pythagoras (ca. 570-490 v. Chr.), vielleicht der berühmteste unter den Gelehrten des 6. und 5. Jahrhunderts,¹ bleibt ein Rätsel.² Er hat seine Lehre nicht publiziert, und es gibt keine Hinweise auf eine schriftliche Überlieferung, die auf Pythagoras selber zurückgeht. Die unter seinem Namen bekannten Schriften sind späte Fälschungen. Zweifelhaft ist auch der Quellenwert der aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. überlieferten Biographien; diese sind zunehmend mit Wundergeschichten und phantastischen Angaben über den Umfang und die Wirkung seines Wissens durchsetzt. Schon Aristoteles (fr. 192 Rose) zitiert den Spruch, es gebe drei Arten vernünftiger Lebewesen: Gott, Mensch und "wie Pythagoras".³

Bezeichnend ist die Charakterisierung des Pythagoras als "Guru und Gelehrter" in einer neueren Monographie:⁴ Pythagoras galt als Experte für das Schicksal der Seele sowie als Begründer einer hierauf abgestellten (?) Lebensform, die einerseits durch kultische Regeln und andererseits durch die politische Einflußnahme geprägt war.⁵ Seine diesbezüglichen Lehren sind in Spruchsammlungen wie den bei Aristoteles, Iamblichos und Anderen überlieferten *akousmata* zusammengefaßt.⁶ Etwa gleichzeitig mit den sog. Orphikern hat er die Lehre von der Unsterblichkeit und periodischen Wiedergeburt der Seele (sog. Seelenwanderung) in die griechische Welt eingeführt; mit der Möglichkeit indischer Einflüsse ist zu rechnen.⁷ Erzählungen über ägyptische Einflüsse haben wohl eher mit einer seit dem 5. Jh. v. Chr. grassierenden Mode zu tun (s.u.).

Schwerer ist der "Gelehrte" zu fassen. Greifbar ist zunächst zweierlei: Einerseits eine Bezugnahme auf orphische Dichtung, die er benutzt und ausgelegt haben mag;⁸ andererseits ein Interesse

¹ So bereits Herodot 4,95,2: Pythagoras war "nicht der schwächste unter den griechischen Gelehrten".

² Zu Pythagoras vgl. C. Huffman [1996], "Die Pythagoreer", in *PdA-R*, Bd. 1, S. 52-72.; anders Chr. Riedweg [2002], *Pythagoras*, München: Beck; abwägend Ch. Kahn [2001], *Pythagoras and the Pythagoreans*, Indianapolis: Hackett

. Sehr – und wohl allzu – optimistisch äußert sich Zhmud über die von *Pythagoras* begründete Wissenschaftstradition: L. Zhmud [1997], *Wissenschaft, Philosophie und Religion bei den frühen Pythagoreern*, Berlin: Akad. Verl.; ders. [2012], *Pythagoras and the Early Pythagoreans*, OUP.

³ Vgl. z.B. Iamblichos, *De vita Pythagorica* (VP) c. 31-36; dazu zusammenfassend Kahn 2001, 5

⁴ Kapitelüberschrift in Riedweg 2002, 84-120.

⁵ Vgl. bes. Ion von Chios, DK 36 B 4 (= KRS #258) bzw. Platon, *Resp.* (= *Politeia*) 600AB und Isokrates or. 11 (*Busiris*), c. 28 f.. Zurückhaltend über den Zusammenhang zwischen Lebensform und Unsterblichkeitslehre: § 4.3 (1. Abs.) in: C. Huffman [2006], "Pythagoras" (rev. Oct. 18, 2006), *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://plato.stanford.edu/entries/pythagoras>. Zu der von Pythagoras begründeten Bruderschaft und ihrer Politik Huffman 1996, 65 ff., Riedweg 2002, 26 ff. und 129 ff.

⁶ KRS #275-284. Huffmans Auszug aus Iamblichos, VP 82 kann hier genügen (Huffman 1996, a.a.O. S. 70).

⁷ Vgl. Kahn 2001, 19.

⁸ Riedweg 2002, S. 99 ff. – In diesem Sinne vielleicht auch Heraklit, DK 22 B 129.

an der numerischen Darstellung von Ordnungsverhältnissen. Dieses Interesse hat Pythagoras mit seinen Zeitgenossen geteilt; der Spruch, "das Weiseste" (das heißt wohl: dasjenige, dessen Kenntnis die größte Weisheit ist) sei "die Zahl" und als nächstes, "was den Dingen die Namen festsetzt",⁹ macht daraus geradezu ein Programm. Ein Interesse an der zeitgenössischen Naturforschung ist zumindest bei den frühen Anhängern des Pythagoras zu vermuten.¹⁰

Einzelheiten lassen sich aus indirekten Zeugnissen nur vermutungsweise erschließen. Die Beschreibung des Anfangs der Weltentstehung als Einatmen von Leeren und Luft durch Gott (?) oder das Eins (?) könnte auf Pythagoras zurückführbar sein; ebenso eine charakteristische Verbindung von Musik, Mathematik und Kosmologie: daß die Ordnung der Welt (*kosmos*) als Zusammenklang (*harmonia*) und durch Zahlenverhältnisse (*logos*) darstellbar ist.¹¹ Was Pythagoras und die ersten Pythagoreer mit den Anfängen der griechischen Mathematik zu tun hatten, wissen wir nicht.

b) Ägypten

Nach Herodot (2,123,2-3) "haben Ägypter als erste die folgende Lehre aufgestellt: Die Seele des Menschen sei unsterblich; beim Vergehen des Leibes gehe sie stets in ein anderes entstehendes Lebewesen ein; nach Durchlaufen aller Land- und Meerestiere und aller Vögel gehe sie wieder in einen entstehenden menschlichen Leib ein; dieser Durchlauf dauere 3000 Jahre. Diese Lehre haben einige Griechen vertreten, ältere und jüngere, als wäre es die eigene. Ich kenne ihre Namen, schreibe sie aber nicht auf."

Schon zuvor (2,81,2) hat Herodot ausdrücklich einen Zusammenhang zwischen pythagoreischen und ägyptischen Kultvorschriften hergestellt. Auch an der zitierten Stelle denkt er vermutlich (u.a.) an Pythagoras.¹² Tatsächlich bestanden Kontakte zwischen Samos und Ägypten; mit einer Reise des Pythagoras nach Ägypten ist durchaus zu rechnen.¹³ Gleichwohl ist der zitierte Bericht Herodots unglaubwürdig. Aus der umfangreichen ägyptischen Literatur, die Herodot gar nicht kannte, ergibt sich kein Hinweis auf eine Seelenwanderungs- und Wiedergeburtstheorie.¹⁴ Dabei läßt sich Herodots Bericht wohl nicht als ein bloßes Mißverständnis des ägyptischen Unsterb-

⁹ Iamblichos, *VP* 82 (Huffman 1996, 70; Riedweg 2002, 104).

¹⁰ Vgl. Handout 1.1., §3 (f).

¹¹ Vgl. Kahn 2001, 36 f.

¹² Vgl. die Diskussion der Stelle bei Riedweg 2002, 77 f. sowie Huffman 2006, Abschnitt 4.1.

¹³ Vgl. Huffman 1996, 53 f.

¹⁴ Vgl. nochmals Riedweg 2002, 77 f. sowie Huffman 2006, Abschnitt 4.1.; ebenso Huffman in: *Body and Soul in Ancient Philosophy*, Proc. II. GANPH-Kongress, ed. by D. Frede and B. Reis, Berlin - New York 2009, S. 27 f. Nach Auskunft eines führenden Ägyptologen verhält es sich gerade umgekehrt: Die "unägyptische Vorstellung der Seelenwanderung knüpft an die Pythagoreer und die Schule Platons an"; sie war in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende "weit verbreitet" – und wurde dann auch in ägyptische Kontexte eingeschleppt (E. Hornung, *Das esoterische Ägypten*, München 1999, S. 52).

lichkeitsglaubens interpretieren. Herodot ist ein wichtiger Anreger der griechischen Ägyptenbegeisterung und hat vielleicht ganz absichtlich nach ägyptischen Vorbildern für griechische Erzungenschaften gesucht.

Einen Schritt weiter geht Platons Zeitgenosse Isokrates mit der Behauptung, Pythagoras sei zum Schüler der Ägypter geworden und habe die – d.h. seine (?) – Philosophie sowie die Regeln der Opfer und der Heiligkeit von dort importiert:¹⁵ Aus dem Plagiatsvorwurf Herodots ist hier schon eine Autorisierung geworden.

Die weitere Entwicklung des Pythagoras-Mythos führt über mein heutiges Thema hinaus. Bemerkenswert ist aber eine Beobachtung, die sich schon an den zitierten Bericht Herodots anschließen läßt: Ägypten (samt Umgebung) gilt bei vielen Autoren, vor allem seit der Zeitenwende, als Ursprung einer tiefen Weisheit, von der die griechische Philosophie über Figuren wie Pythagoras abhängig sein soll. Auffällig ist dabei allerdings, daß sich die fragliche Weisheit in der umfangreichen (und reichlich erhaltenen) älteren ägyptischen Literatur kaum greifen läßt. Die vermeintlich ägyptische Seelenwanderungs- und Wiedergeburtstheorie bei Herodot ist das älteste Beispiel einer Fabrikation, aus der nichts über Ägypten, aber manches über das Griechenland – und somit auch über unsere eigene Kultur – zu lernen ist.

Dies ist auch wichtig für ein Selbstverständnis der Philosophie, das auf der Unterscheidung zwischen Philosophie und Weisheit beruht. Die Zurückführung der Philosophie auf Weisheitslehren gleichwelchen Ursprungs unterläuft diese Unterscheidung. Aber sie ist selbst nur Ausdruck einer Tendenz, Philosophie als Weisheit aufzufassen und den Traditionsbruch zu widerrufen, in dem Philosophie überhaupt erst entsteht.

¹⁵ Isokrates or. 11 (*Busiris*), c. 28; derselben Ägyptenmode folgt Platon, *Phrd.* 274C ff., *Tim.* 21C ff. u.ö. – Beachte aber: Kahn (2001, 12) versteht die Stelle bei Isokrates als ironisch und findet auch bei Herodot eine gewisse Ambivalenz.